

Das Geheimnis des Zirkus - Kapitel 6

Von Theodor Wiese und Lukas Schmidt

Warten... Ich HASSE warten... Vor allem, wenn das, worauf man wartet, MEGACOOOL und ULTRASPANNEND ist. Nick wirkte ruhig. Er ging durch die Gegend, sammelte Steine und Stöckchen auf, um sie entweder wegzuworfen oder zu zerbrechen. Irgendwie komisch, dass sie nun schon ganze ZWEI Minuten da drin waren. So langsam wurde ich UNGEDULDIG. Ich fing an, herumzurennen und von Baum zu Baum zu springen, wie es sich für ein Eichhörnchen gehörte. Als ich am Ende herunterspringen wollte, sprang ich in einen Busch, um weich zu landen, was so semi-gut funktionierte, da es ein Dornenbusch war. Naja... passiert... Nick drehte sich um, um zu gucken, was passiert war, da ich einen kleinen Schrei von mir gab. Danach wandte er sich wieder seinen Stöckchen zu. 3 Minuten. Baum rauf, Sprung runter, AUA nächster Dornenbusch. 4 Minuten. Baum rauf, Sprung runter, AUTSCH noch ein Dornenbusch. 5 Minuten. Nach 10 Minuten und 10 schmerzhaften Landungen wurden mir zwei Sachen klar: 1. In dieser Gegend schien es nur Dornenbüsche zu geben. 2. Wenn die da noch viel länger drinblieben, würde ich DURCHDREHEN, ob vor Langeweile oder Spannung wusste ich noch nicht. 15 Minuten. 45. Eine Stunde. Oder so. Wenn sie nicht bald da raus ko... plötzlich kam Thiago aus der Tür gerannt und blieb keuchend stehen. Er schüttelte sich und sah sich um. Sofort sprang ich ihm auf die Schulter und wuselte, aufgeregt, was er Nick gleich erzählen würde, um seinen Kopf herum. Nachdem er viel zu lange verschnauft hatte und Nick gekommen war, begann er zu erzählen: "Ich ... da und da ... waren so Handschuhe und noch mehr von der Flüssigkeit und... ne, das erzähl ich euch später, aber was ich euch jetzt noch unbedingt sagen muss. Es ist einfach das Heftigste, also, das war so ..." Plötzlich gab es einen Ruck und ich wurde von Thiagos Hals geschleudert. Benommen lag ich am Boden und musste hilflos zusehen, wie Thiago von zwei Männern festgehalten und weggezerrt wurde. Nick versuchte ihm zu helfen, doch einer der Männer stieß ihn einfach um, wie ein lästiges Tierchen. Der andere hielt Thiago den Mund zu. Moment mal, schoss mir durch den Kopf, Was mache ich hier? Ich rappelte mich auf und verfolgte sie.

Auf dem Boden war ich zu langsam, also kletterte ich schnell auf einen Baum und nahm von Baum zu Baum die Verfolgung auf. Es war sehr anstrengend, denn die Entführer rannten durchgehend und da sie größere Schritte machten als ich, musste ich alle Kraft zusammennehmen, um sie nicht zu verlieren. Die Sprünge kosteten mich viel Kraft, weshalb

ich beschloss, wieder auf den Boden zu springen. Doch kurz bevor ich auf dem Boden angekommen war, rammte mich etwas von der Seite. Etwas Pelziges, Fauchendes. Ich wusste, wer es war, bevor ich mich losgestrampelt und umgedreht hatte. Mrs Kitty stand dort vor mir und funkele mich an. "Was machst du in meinem Revier? Ist sich der feine Herr zu wichtig, um Grenzmarkierungen zu beachten?"

Die Dinge, die mir in diesem Moment durch den Kopf schossen, kann ich hier leider nicht aufschreiben, doch ich fasse es mal so zusammen: "ICH WAR NICHT ERFREUT". Ich warf einen Blick über die Schulter, doch die Kidnapper waren schon nicht mehr zu sehen. So ein Dreck! "Du versifftes stinkendes Wollknäuel!", schrie ich sie an, "Wegen dir sind sie entkommen und jetzt stellen sie mit Thiago wer weiß was an!" Wäre ich ein Mensch hätte ich wohl geweint, aber Eichhörnchen können das nicht. Mrs. Kitty starrte mich völlig perplex an. "Wer? Und was hat Thiago damit zu tun?", fragte sie offenbar total verwirrt. Ich holte tief Luft und begann ihr zu erzählen, von den Ermittlungen, die zu diesem Labor geführt hatten, von der ewigen Wartezeit, den Dornenbüschen, der Entführung und der Verfolgung bis hin zu dem Moment als sie mich gerammt hatte. Danach schwiegen wir eine Weile. "Ich werde dir helfen". Nun sah ich Mrs. Kitty völlig perplex an. "Bidde Was?"

"Ich werde dir helfen.", wiederholte Mrs. Kitty. "Thiago ist auch mein Freund und außerdem bin ich gut im Spurenlesen. Ich habe nur eine Bedingung" Ich horchte auf. "Was für eine?", fragte ich misstrauisch. "Du lässt mich in Zukunft in Ruhe, wenn ich vorbeikomme, um ein Schälchen Milch locker zu machen", antwortete sie gelassen. "Na gut", willigte ich widerstrebend ein.

Mrs. Kitty war wirklich gut im Spuren lesen. Schon nach wenigen Minuten des Zurückverfolgens hatten wir eine Lichtung erreicht, in deren Mitte eine mittelmäßig gut versteckte Falltür war. Naja, es war eher eine Steinplatte auf einem Loch. Mit vereinten Kräften schoben wir sie zur Seite. Es fing schon an zu Dämmern und die Bäume verdeckten die Sonne so, dass man in dem Loch nichts erkennen konnte außer Dunkelheit. Ich war mir sicher, dass wir einfach reinspazieren, vielleicht ein paar Fesseln lösen und mit Thiago wieder herausspazieren würden, deswegen war guter Dinge und wollte gerade ins Loch hinuntersteigen, als Mrs. Kitty mich aufhielt. "Warte! Was, wenn das eine Falle ist?" Ich schnaubte nur verächtlich: "Pff! Auf solche lächerlichen Gedanken kannst auch nur du kommen!", und ich verschwand im Loch. Ich hatte mit einer Treppe oder etwas Ähnlichem gerechnet, doch so etwas gab es nicht und ich fiel in die Dunkelheit. Ich landete hart auf

rauem Beton. Während ich mich mit schmerzendem Brustkorb aufrappelte, landete Mrs. Kitty leichtfüßig neben mir. "Was hast du denn?", fragte sie interessiert. Missmutig entgegnete ich: "Pah! Ich bin hingefallen, weil ich nicht wie du im Dunkeln sehn kann. Und außerdem landest du sowieso immer auf allen Vieren und falls nicht, hast du danach trotzdem noch 8 Leben!" Eigentlich landen wir Eichhörnchen auch immer auf allen Vieren, aber wenn es dunkel ist und wir nicht auf einen Fall vorbereitet sind, wird es schon manchmal schwierig. Mrs. Kitty schnaubte: "Ich habe nur ein Leben, du Nussirn!"

"Habe ich dir die anderen 8 genommen?", fragte ich hoffnungsvoll. Statt auf meine Frage einzugehen (Ich wertete das als Ja), schnaubte sie nur ein weiteres Mal und ging einen Gang hinunter, der mir jetzt erst auffiel. Ansonsten war das Loch kreisrund und circa 2 Meter tief, aber der Rand war so uneben, dass es uns ein Leichtes wäre, dort wieder hinaufzukommen. Ich folgte Mrs. Kitty den Gang runter. Schließlich gelangten wir in einen Raum, in dessen Mitte Thiago bewusstlos, geknebelt und an einen Stuhl gefesselt dasaß. Licht gab es nur wenig, zwei einsame Kerzen, jeweils links und rechts von Thiago, die auf hohe Ständer gesteckt worden waren, erhellten den Raum. Mrs. Kitty blieb zögernd stehen, ich hingegen flitzte direkt zu Thiago und begann die Fesseln durchzunagen. Plötzlich stand Mrs. Kitty neben mir und fauchte mich an: "Kann es sein, dass du dumm bist? Was, wenn..." Weiter kam sie nicht, denn plötzlich erschienen überall um uns herum diese Mapelinosi, mit denen ich neulich im Supermarkt schon Stress hatte. "Oh F*ck", entfuhr es mir, "Das is' ja 'ne Falle! Wer hätte das gedacht?"

"Dein Ernst?", fauchte Mrs. Kitty, doch weiter kam sie nicht, denn die Mapelinosi gingen zum Angriff über.

Mapelinosi sind klein und schnell, doch Eichhörnchen auch. Und Katzen sind ebenfalls gute Kämpfer. Mrs. Kitty schleuderte mit einem Hieb ihrer Pfote 3 Mapelinosi quer durch den Raum, doch sofort rückten 3 andere an deren Stelle. Ich war leider nicht viel größer als die Mapelinosi, weshalb ich sie mit gezielten Krallenhieben in die Flucht schlagen musste. Ich erinnerte mich, als ich vor 2 Monaten ein Rattenrudel aus dem Zirkus vertreiben musste. Dort war es ähnlich gewesen. Ich schlug einem Mapelinosi gerade ins Bein, als ich Mrs. Kitty laut fauchen hörte. Ein Mapelinosi hatte es geschafft, sich auf Mrs. Kittys Rücken zu werfen. Sie rollte über den Boden, um ihn loszuwerden, was ihr auch gelang. Doch die anderen Mapelinosi warfen sich auf sie und nagelten sie am Boden fest. In dem verzweifelten Versuch, die Viecher abzuschütteln, stieß sie eine der Kerzen um. Sie landete

knapp einen halben Meter neben mir und stiftete Chaos unter den Mapelinos, einigen brannte der Pelz, weshalb sie in Panik herumliefen, und ihre Kameraden anzündeten. Eigentlich wäre das gut gewesen, wäre da nicht Mrs. Kitty, die immer noch versuchte, sich zu befreien. "Hau ab und warne die anderen!", rief sie mir durch das Chaos zu. "Aber..." "

Kein ,aber', Nussirn! Verschwinde - oder ich beiße dich ins Ohr!" Sie hatte recht. Ich hasse es, wenn andere Recht haben. Wäre ich ein Mensch, ich hätte geweint. All mein Optimismus war verschwunden und an seiner Stelle machten sich Schuldgefühle breit. Ich wandte mich ab und rannte in aus dem Loch und in den Wald. Ich rannte und rannte und hielt erst an, als ich die Lichter des Hauses von Opa Alberto erblickte.